

Auf dem Weg nach Harmageddon

oder: wie Evangelikale Israels beste Freunde wurden

von Robert Giesecke

Millionen von US-Amerikanern betrachten die Gegenwart durch eine endzeitliche Brille. Dabei spielt die Bestimmung Israels und der Juden eine zentrale Rolle. Die Durchsetzung von Gottes Plan vollzieht sich an Wahlurnen und in politischen Kampagnen. Doch weshalb sind viele Evangelikale die besten Freunde Israels und wie wurden sie es?

Die Studie von Timothy P. Weber, „On the road to Armageddon. How Evangelicals became Israel's best friends“ macht uns mit dem Aufstieg des Dispensationalismus (einer Einteilung der Heilsgeschichte in Abschnitte) von einer belächelten Randerscheinung zu einer amerikanischen Obsession bekannt. Nichts weniger als das Ende der Welt steht im Zentrum dieses Interesses.

Die Sinnggebung der eigenen Zeit als Endzeit ist zentral für den Millenarismus, zu dessen premillenaristischen Spielarten (Wiederkunft Christi vor dem Anbruch des 1000 jährigen Reiches) der Dispensationalismus zählt.

Weber vollbringt die Meisterleistung, in neun Kapiteln sowohl die Geschichte des Dispensationalismus zu entfalten wie auch seinen Siegeszug zu erklären. Die Darstellung ist prägnant und auch für Fachfremde verständlich.

Angesichts der Fülle des Stoffes beschränke ich mich auf die Hervorhebung einzelner Punkte.

In den ersten Kapiteln beschreibt Weber die Anfänge des Dispensationalismus in den USA. Das Schema der Endzeitergebnisse geht auf Nelson Darby (1800-1882) zurück.

Das System ruht auf zwei Säulen:

- der Einleitung der Endzeit durch die Sammlung der Juden im Heiligen Land und die Gründung eines Staates sowie
- der Entrückung der Gläubigen vor der Apokalypse.

Die Erschütterungen des Amerikanischen Bürgerkriegs und die sozialen Verwerfungen der Industrialisierung ermöglichten es, dass sich der Dispensationalismus in nord-amerikanischen evangelikalen Milieus etablierte. Er entwickelte ein eigenes Netzwerk an Ausbildungsstätten (Moody-Bibel-Institut) und trat mit Publikationen wie unter anderem der Scofield Bibel hervor. Über die Bibel-Konferenz-Bewegung wur-

de er zu einem Synonym für Fundamentalismus (Niagara Creed) und pentekostaler Prophetie.

Bereits damals erwies sich die Vorstellung der Entrückung als dynamische Kraft in einem determinierten Endzeitablauf, dessen schlichte Logik bis heute funktioniert:

Je näher die Stunde, um so größer der Einsatz für die Sache.

Die Geschichtsdeutung ist auf die Rolle der Juden am Ende der Zeit fixiert. Von daher war es nebensächlich, dass der Lauf der Realgeschichte in der Regel nicht den prophetischen Erkenntnissen entsprach.

In Folge des 1. Weltkrieges scheiterte sowohl die traditionelle evangelikale, postmillenaristische wie auch die liberale Theologie mit ihrer Erwartung einer christianisierten Welt (als Äquivalent des Millenniums).

Als Reaktion darauf gab der Dispensationalismus die erfolgreiche Parole „Christianity against culture“ aus.

Der endzeitliche Blick auf die Juden fokussierte in diesen Jahren entweder auf deren Rückkehr nach Israel oder die Judenmission. Jedoch unterblieb in der Regel der naheliegende Bezug auf den Zionismus, da dessen säkularer Hintergrund den prophetischen Vorgaben widersprach.

Zeitgeschichtlich bedeutsam ist die eschatologisch motivierte amerikanisch-schwedische Gemeinschaft „American Colony“ (1881) in Jerusalem, deren prominenteste Gäste wohl Selma Lagerlöf und General Gordon waren.

Im Umfeld der dispensationalistischen Judenmission entstanden bereits vor 1914 Ansätze zur Bildung messianischer Gemeinden, die seit den 1920er Jahren umgesetzt wurden. Zu nennen wäre hier die Tätigkeit von Arno C. Gaebelein, Ernest F. Stroeter oder Leopold Cohn.

Die in den 1970er Jahren gegründeten „Jews for Jesus“ und die heutigen messianischen Gemeinden sind jedoch Neugründungen, – jüdisch im Stil, charismatisch in der Liturgie, premillenaristisch in der Theologie. Hintergrund ist die Auflösung der klassischen jüdischen Milieus.

In diesem Kontext ist die jüdische Kritik an jenen Gemeinden zugleich als Ausdruck eines innerjüdischen Identitätspro-

blems zu lesen. Eine These, die u.a. auch von der Rabbinerin C. Harris-Shapiro vertreten wird. Kaum wahrgenommen wird in diesem Zusammenhang das Wachstum der sogenannten messianischen Gemeinden unter den säkularen russischen Juden in Israel.

Für den Siegeszug des Dispensationalismus sind vor allem drei Daten entscheidend: die „Balfour Declaration“ von 1917, die Staatsgründung Israels 1948 und schließlich die Eroberung Jerusalems im Jahr 1967.

Die endzeitlichen Muster lagen bereit und konnten seit der Gründung Israels in die Politik hineingelesen werden. Aus Beobachtern wurden Teilnehmer eines Endzeitspiels.

Harald Lee „Hal“ Lindseys „Late Planet Earth“ brachte 1970 den Durchbruch auf dem säkularen Medienmarkt. Die Gattung der Endzeitliteratur wurde Teil der allgemeinen Kultur. Schließlich taten die Wahlsiege der Republikaner unter Reagan und Bush das ihre. Zudem übernahmen die Vertreter der electronic church, wie Falwell oder Robertson, den Dispensationalismus und verwendeten ihn im inner-amerikanischen Kulturkampf. Allerdings markierte das Ende der UdSSR die Aufgabe des Premillenarismus durch die electronic church. Sie rezipierte den Sieg der USA als Sieg über das „Reich des Bösen“. In der bedingungslosen Unterstützung eines Großisrael blieb jedoch die Kooperation mit dem Dispensationalismus bestehen. Auf Seiten des Dispensationalismus gelang es Tim LaHaye mit seiner „Left Behind“-Serie, die gewandelte politische Lage aufzunehmen. Die Ausführungen Webers zum Golfkrieg und zu den Nachahmern LaHayes geben hier gute Beispiele. Auf israelischer Seite wurde seit 1967 die Zusammenarbeit mit der amerikanischen religiösen Rechten forciert.

Weber stellt ironisch fest, dass der Dispensationalismus sich durch Israel historisch gewürdigt sieht, wobei die Motive dieser unheiligen Allianz widersprüchlicher nicht sein könnten.

Dieser Befund bestätigt sich bei den verschiedenen US-Organisationen, die Israel unterstützen. Es ist der kleinste gemeinsame Nenner – keine Aufgabe der Siedlungen, kein geteiltes Jerusalem –, der die Ko-

operation ermöglicht.

Die Wiedererrichtung des Jerusalemer Tempels anstelle der Al-Aqsa Moschee ist Teil des apokalyptischen Fahrplans der Dispensationalisten. Auch jüdisch-nationalreligiöse Gruppierungen teilen dieses Interesse.

Um Gottes Plan umzusetzen, kooperieren die widerstreitenden Gruppen, wobei die einen das Kommen des Antichristen ermöglichen wollen um damit die Endzeit zu

beschleunigen und die anderen einem national-religiösen Messias den Weg bereiten wollen.

Weber's Studie zeigt, wie der Dispensationalismus durch die Entwicklung des 20. Jahrhunderts von einer religiösen Vision zu einem politischen Aktionsprogramm wurde. Die Unterstützung Israels erfüllt den Zweck, die Endzeitergebnisse zu beschleunigen, an deren Ende der Antichrist das jüdische Volk vernichtet. Zum Finale

wird aber Christus mit den entrückten Gläubigen in Harmageddon den Antichristen besiegen. Es gilt: „Don't just read about prophecy when you can be part of it“. Frieden für Israel ist hier keine Option.

Vom Verfasser erweiterte und verbesserte Fassung eines Beitrags für den Materialdienst 10/2010 der EZW.

Timothy P. Weber: On the road to Armageddon. How Evangelicals became Israel's best friends, Baker Academic, 2005, 336p, 21,82 € ■

Stichwort: Darby und Darbyismus

von Robert Giesecke

John Nelson Darby wurde am 18.11.1800 als Sohn begüterter Eltern in Westminster geboren und 1826 zum anglikanischen Priester geweiht. Im folgenden Jahr schloss er sich jedoch den Plymouth Brüdern an.

1827 wurde er durch die „Albury Conference on prophetic studies“ (bei London) angeregt, über Eschatologie nachzudenken. Im Folgenden entwickelte er ein System, dass die Heilsgeschichte in sieben Abschnitte unterteilte, die jeweils durch eine fortschreitende Offenbarung des göttlichen Willens gekennzeichnet sind.

Allerdings waren Darbys Ausführungen zum gegenwärtigen Abschnitt, der 6. Dispensation, und dem zukünftigem Abschnitt vage und widersprüchlich, so dass das heute gebräuchliche Schema auf die Systematisierung durch C.I. Scofield (1843-1921) und Harry A. Ironside (1878-1951) zurückgeht.

Das Besondere an Darbys Lehre ist, dass er in der Bibel zwei göttliche Pläne parallel erzählt sieht. Einmal einen Plan für das irdische Volk Israel und einmal einen Plan

für das himmlische Volk, die Kirche. Dabei gelten alle Prophezeiungen, die die irdische Geschichte betreffen, dem jüdischen Volk.

Diesen Gedanken der völligen Trennung von Kirche und Israel auf zwei Pläne Gottes kombinierte Darby mit einer Auslegung des Propheten Daniel (Daniel 7-9), der einen zeitlichen Ablauf der Endzeit gibt. In diesem Zusammenhang erwähnt Daniel eine 70-Jahrwoche. In deren 69. Woche wird der Messias von den Juden zurückgewiesen und getötet. Am Anfang der 70. Woche erscheint schließlich der „Antichrist“ und errichtet in Jerusalem sein 7-jähriges Reich. Am Ende der Jahrwoche kehrt der Messias zurück und errichtet sein 1.000-jähriges Reich.

Nach Darby wird zwischen der 69. und 70. Jahrwoche das Zeitalter der Gnade, d.h. der Kirche, eingeschoben, welches von Pfingsten bis zur Entrückung währt. Nach der Entrückung (rapture) der Kirche beginnen die endzeitlichen Ereignisse.

Ein Charakteristikum dieses Schemas ist, dass Darby die Entrückung und das zweite

Kommen des Messias als verschiedene geschichtliche Ereignisse betrachtete. Zwischen diesen Ereignissen vollzieht sich die Zeit des Antichristen (the great tribulation). Dabei ist umstritten, ob Darby die Idee der Entrückung der Gläubigen vor der Zeit der Trübsal (tribulation) von der schottischen Charismatikerin Margaret Macdonald übernommen hat.

Nachzutragen wäre, dass sich die Plymouth Brüder 1845 aufgrund der Lehren Darbys in die offenen (B.W. Newton) und geschlossenen Brüderversammlungen (Darbyisten) trennten.

Darby starb am 29. April 1882 in Bournemouth. ■

Pastor Robert Giesecke ist Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Ev.-Luth. Landeskirche in Braunschweig.
Foto: privat



Stichwort: Millennium und Prämilenarismus

von Eduard Trenkel

Ein erhofftes „tausendjähriges“ Friedensreich auf Erden, in dem Christus mit den Gerechten herrschen wird nach dem Ende der 6000-jährigen Weltzeit analog zum 7. Schöpfungstag. Biblischer Bezug ist Offb. 20,1-3.

Das Wort **Millennium** kommt aus dem Lateinischen (lat.: millennium „Jahrtausend“). Als Beleg für den Millenarismus oder Chiliasmus (v. griech.: chilia „tausend“, adj. „chiliastisch“) gilt Offb. 20,1-10.

Dort wird beschrieben, dass Satan für tausend Jahre gebunden wird und dass wäh-

rend dieser Zeit u.a. Märtyrer um Christi willen mit Jesus Christus herrschen. Danach wird der Satan noch einmal freigelassen, verführt die Nationen der Erde wird dann aber besiegt und in den Feuersee geworfen.

Die Zeugen Jehovas stellen sich unter dem Millennium, das erst nach einer „Harmageddon“ genannten Endschlacht stattfinden soll, die Wiederherstellung des Paradieses auf Erden vor, so wie Gott es ursprünglich geschaffen habe, und zwar für buchstäbliche tausend Jahre.

Das Millennium werde den Menschen die Erfüllung ihrer Bedürfnisse und dauerhaftes Glück bringen.

Prämilenarismus ist die Ansicht, daß Christus vor dem Millennium – unsichtbar – wiederkommt oder schon wiedergekommen ist. Jehovas Zeugen, Siebenten-Tags-Adventisten und die Neuapostolische Kirche vertreten diese Sicht. ■